

IV. Zeit der Bürgerkriege.

1) Marius. Cimbern und Teutonen.

a. Der Krieg gegen Jugurtha. Der Unterschied zwischen Patriziern und Plebejern war in Rom verschwunden. Durch ein Gesetz vom Jahre 366 war bestimmt worden, daß einer der beiden Konsuln ein Plebejer sein sollte. Aber erst um das Jahr 300 waren beide Parteien völlig gleichgestellt.

Mit der großen Ausbreitung des römischen Reichs entstand ein neuer Gegensatz, indem die reichen, vornehmen und gebildeten Römer zur Verwaltung der zahlreichen eroberten Provinzen und zu den höchsten Ehrenstellen in Rom selbst gelangten. Die Glieder dieser bevorzugten Familien hießen *Optimaten*, die des gemeinen Volks *Obscuri*. Als die letzteren im Jahre 133 und 123 versuchten, mehr Rechte zu bekommen, wurden ihre Häupter, die beiden Gracchen, ermordet.

Ein Mann aber aus dem gemeinen Volke machte sich durch Kriegsthaten so berühmt, daß er siebenmal zum Konsulat gelangte. Es war Marius, ein Bauernsohn aus Arpinum im Volskerlande. Als Volkstribun verteidigte er die Rechte seiner Standesgenossen aufs eifrigste; noch größeren Ruhm erwarb er sich in dem Kriege gegen den König Jugurtha von Numidien. Dieser, ein Enkel des Masinissa, beherrschte mit seinen beiden Neffen das numidische Reich in Afrika. Er ließ einen seiner Mitregenten ermorden, besiegte den andern und nötigte ihn zur Flucht. Dieser begab sich nach Rom und bat den Senat in seiner gerechten Sache um Schutz. Aber es gelang dem Jugurtha, durch große Geldsummen die einflussreichsten Senatoren zu gewinnen. Als er aber seinen Vetter in der Festung Circa zur Übergabe zwang und nicht nur ihn, sondern die ganze männliche Besatzung ermorden ließ, erklärte der Senat ihm den Krieg. Da unterwarf sich Jugurtha und ging nach Rom, um sich zu verantworten; aber mitten in den Straßen der Hauptstadt, unter den Augen des Senats, ließ er seinen Vetter, der die Römer um Hülfe angerufen hatte, ermorden. Jetzt wurde ihm wieder der Krieg erklärt, und er ward sofort aus der Stadt gewiesen. Noch einmal sah er sich nach der Stadt um und rief: „Ganz Rom ist feil, wenn sich nur ein Käufer findet!“ — Den Oberbefehl über das Heer gegen Jugurtha erhielt Metellus, dessen Unterfeldherr Marius war. Dieser fühlte sich durch den Adelsstolz seines Feldherrn beleidigt, ging nach Rom und bewarb sich um das Konsulat. Das Volk, das gegen alle Adlige mißtrauisch war, wählte ihn zum Consul, übertrug ihm damit den Oberbefehl gegen Jugurtha und rief den verdienstvollen Metellus ab.

Marius war ohne allen Unterricht aufgewachsen, hatte aber seinen Körper durch ländliche Beschäftigung an Arbeit und Strapazen gewöhnt, und dabei fehlte es ihm nicht an klarem Verstande und glühender Ruhmbegierde. Aus Neigung ergriff er frühzeitig das Waffenhandwerk. Im Lager vor *Rumantia*, wo er das erste Gefecht mitmachte, erregte er durch stattliche Gestalt, gewaltige Körperkraft und Unerfrockenheit allgemeines Aufsehen. Schon damals (133) erkannte Scipio in ihm den künftigen Feldherrn; denn als seine Freunde fragten: „Wer wird dich